

Geburtstag in Köln

Mit 101 Jahren in den Gymnastikkursus

Erstellt 29.06.2015



Auf dem Balkon ihrer Wohnung: Irmgard Siegmund Foto: Clemens Schminke

Irmgard Siegmund hat viel Schweres erlebt und doch nicht den Lebensmut verloren. Sie berichtet aus ihrem Leben, das vor 101 Jahren begann und sie immer noch genießt.

Von Clemens Schminke

Köln. Wie schafft es ein Mensch, so viele Schicksalsschläge zu verkraften? Die Frage drängt sich auf, hört man Irmgard Siegmund von ihrem Leben erzählen. Am heutigen Dienstag wird sie 101 Jahre alt – und wirkt doch nicht „vom Schicksal gezeichnet“. Das liegt auch daran, dass sie für ihr Alter ungewöhnlich rüstig ist. Sie wohnt in Rodenkirchen in den eigenen vier Wänden, erledigt eigenständig den Haushalt, macht sich gerne zurecht, schätzt Bücher, hört Musik von Klassik bis Jazz, besucht montags einen Gymnastikkursus und geht freitags schwimmen. Wären da nur nicht die Arthrose-schmerzen im rechten Bein, die ihr seit ein paar Monaten zu schaffen machen.

Flucht vor Bombenangriffen nach Pommern

Aufgewachsen ist sie in Berlin. Im Reichsluftfahrtministerium, wo sie, wie sie sagt, als „Vorzimmerdame“ arbeitete, lernte sie den Mann kennen, den sie heiraten sollte: Herbert Siegmund, Pyrotechniker und Munitionsfachmann. 1942 brachte sie ihren Sohn Norbert zur Welt. Mit ihm musste sie wegen der Bombenangriffe Berlin verlassen und kam in Pommern unter, wo 1943 ihre Tochter geboren wurde. Die starb mit nur acht Wochen an einer Hirnhautentzündung. „Es war grausam“, sagt Ingeborg Siegmund. 1945 kam ihr zweiter Sohn zur Welt, Ingobert, den sie „das Ersatzkind“ nennt.

Als sie, erkrankt an einer offenen Tuberkulose, eine lange Kur antreten musste, gab sie die beiden Jungen in ein Kinderheim. Dort starb Ingobert mit einem Jahr an Diphtherie – „das Grausamste, das mir je im Leben passiert ist“. Herbert Siegmund, den seine Witwe als „großen Patrioten“ bezeichnet und der mit der Legion Condor in Russland gekämpft hatte, kam in Kriegsgefangenschaft.

Sein Sohn aus einer früheren Verbindung ergänzte bald die Familie, die nun in Traunreut im bayerischen Alpenvorland lebte, sieben Jahre lang. Herbert Siegmund arbeitete in mehreren Landkreisen als Bomben-Entschärfer. „20-Zentner-Bomben waren seine Lieblinge“, sagt Irmgard Siegmund und wundert sich über den Evakuierungsaufwand, der heutzutage bei der Entschärfung und Bergung von Weltkriegs-Sprengsätzen getrieben wird: „Das ist ein Witz, mein Mann hat einfach seine beiden Mitarbeiter weggeschickt.“

Verlust des Mannes und der Mutter

Mitte der 50er Jahre fand er im Heeresamt in Köln eine Stelle als Munitionsinspizient. 1960, im Urlaub der Familie im Allgäu, wurde er krank, im Hospital in Köln behandelt, bekam eine Sepsis und starb an einer Lungenembolie, 57 Jahre alt. „Darunter leide ich heute noch“; und wieder benutzt Irmgard Siegmund das Wort „grausam“. Ein Jahr darauf starb ihre Mutter, die mit ihnen zusammengelebt hatte.

„Ich musste aus dem tiefen Loch heraus und arbeiten, um darüber hinwegzukommen“, sagt sie. Obwohl sie damals, mit 48 Jahren, keine Arbeitszeugnisse vorweisen konnte, gelang es ihr, im Berufsleben Fuß zu fassen. Zunächst war sie drei Jahre lang in einer Anzeigenannahmestelle des „Kölner Stadt-Anzeiger“ beschäftigt, anschließend bis zur Rente bei einer Annoncen-Firma.

Gründerin eines Frauenkreises

Auch danach blieb sie aktiv. 1979 gründete sie den „Frauenkreis der Kameradschaft Ehemalige, Reservisten und Hinterbliebene Köln“; 15 Jahre lang blieb sie für ihn ehrenamtlich engagiert. Und ihr Leben lang trieb sie viel Sport. „Mit 50 habe ich im Müngersdorfer Stadion das Goldene Sportabzeichen gemacht.“ Groß ist ihre Leidenschaft fürs Schwimmen. Die reicht zurück bis in die Kindheit in Berlin: „Mit meinem Bruder bin ich von den Brücken in die Kanäle gesprungen.“ Dass die Großmutter eines Enkels ein so hohes Alter erreicht hat, liegt in der Familie: „Mein Bruder ist 92 geworden und meine Schwester zehn Tage vor ihrem 100. Geburtstag gestorben.“